Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 Fernsprecher Nr. 501

Nr. 26 Dienstag, den 14. Februar 1928 46. Jahrgang

Zaleskis Fragen an Woldemaras

Der Inhalt der polnischen Antwortnote — Um die Auslegung der Genfer Beschlüsse — Polen wünscht sofortige Verhandlungen

Warschau. Die Sonntags veröffentlichte polnische Antwortnote auf die Note der litauischen Regierung vom 16. Januar ist vom Außenminister Zaleski an Woldemaras direkt gerichtet. Sie lautet, wie folgt: „In Ihrem Schreiben vom 16. Januar 1928 haben Sie es für notwendig befunden, meine, Ihrer Meinung nach unrichtige Wiedergabe unserer Unterredung in Genf am 11. Dezember v. Js. richtig zu stellen. Ich habe weder die Absicht über die Richtigkeit Ihrer Behauptung zu diskutieren, noch diese richtig zu stellen, da eine solche Wiederaufnahme nicht zu dem Ziele führen würde, zu dem wir beide streben,

um so rasch wie möglich zu einer Verständigung zu kommen.

Ich beschränke mich darauf, den Wunsch auszusprechen, daß alle unsere Gespräche stenographiert, protokolliert und von uns beiden unterzeichnet werden müßten. Was die andere Frage betrifft, die Sie in Ihrer Note berühren, so glaube ich, daß es wünschenswert wäre, wenn sie den mir gemachten Vorwurf, ich hätte

den Sinn der Resolution des Völkerbundsrates nicht verstanden,

präzisieren wollten, in der es heißt: „daß der Rat den beiden Regierungen anempfiehlt, sobald als möglich die direkten Verhandlungen aufzunehmen, um Beziehungen herzustellen, die eine Verständigung zwischen den nachbarlichen Regierungen sichern würden, von der der Frieden abhängt. Danach ist Ihrer Ansicht nach, Herr Ministerpräsident, wenn ich Sie richtig verstehe, der Völkerbund der Meinung, daß mit Rücksicht auf gewisse Gegensätze, die Polen und Litauen entzweien,

die Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht normal sein können.

Dieser Auffassung war also der Völkerbundsrat, als er den beiden Kontrahenten die Aufnahme von Verhandlungen empfahl, um Beziehungen herzustellen, die eine Verständigung zwischen den beiden Staaten sicherstellten, von der der Frieden abhängt. Im Sinne dieser Betrachtungsweise, die sich auf eine äußerst subjektive Interpretation der Resolution des Völkerbundsrates stützt, würden die Beziehungen zwischen Polen und Litauen nichts mit den Beziehungen gemeinsam haben, die normaler Weise unter den Mitgliedern des Völkerbundes bestehen, sondern ganz im Gegenteil, sie müßten einen anormalen Charakter tragen. Insofern Sie tatsächlich dieser Auffassung sind, fühle ich mich veranlaßt zu erklären, daß die polnische Regierung sich

mit einer derartigen Interpretation nicht nur nicht einverstanden erklären kann,

sondern sie würde in einer solchen Interpretation ernstliche Gefahren erblicken, die dem Werke der Befriedung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen, die so glücklich in Genf begonnen hat, drehen würden. Um alle möglichen Mißverständnisse zu vermeiden, würde ich Sie bitten, mich klar und deutlich zu informieren, ob die litauische Regierung wünscht, die Resolution des Völkerbundsrates dem Buchstaben und dem Inhalt nach zu berücksichtigen und ob sie bereit ist,

sofort die Verhandlungen aufzunehmen,

zum Zweck der Herbeiführung guter normaler nachbarlicher Beziehungen zwischen Polen und Litauen."

Frankreichs „Sicherung"

Paris, Anfang Februar 1928.

Seit den Locarnotagen von 1926 wird die französische Linkspresse nicht müde, darauf hinzuweisen, wie ungünstig die Fortdauer der Rheinlandbesetzung ist. Als das Pariser Sozialistenblatt „Populaire" in eine Tageszeitung vor einem Jahr umgewandelt wurde, verlangte ihr Chefredakteur Leon Blum auch gleich in einem seiner allerersten Leitartikel die Räumung des Rheinlandes und des Saargebiets. Nicht mit Unrecht wurde erwähnt, daß die Räumung des besetzten Gebiets heutzutage eine größere Sicherung für Frankreich bedeute als der jetzige Zustand, da einzig durch den Abzug der französischen Truppen die reine Atmosphäre geschaffen werden kann, die zum friedlichen Nebeneinanderleben von zwei Nachbarvölkern notwendig ist und da heute für den Abzug möglicherweise auch von Deutschland Zugeständnisse erhalten werden können, die vielleicht in sieben Jahren ohnehin völlig verflossen sind.

Angesichts der Enttäuschung, die man gegenüber der Durchschlagsfähigkeit dieser Argumente manchmal erlebte, soll man doch nicht übersehen, daß sie nicht wirkungslos vorgebracht wurden. Nicht nur hatte man vor einem halben Jahr eine Verminderung der Besatzungstruppen von 70 000 auf 60 000 Mann erreichen können, sondern die Rechtspresse mäßigte sich in der letzten Zeit ganz gewaltig. Zunächst galt in ihr die Behauptung, daß eine Räumung für das Jahr 1935 ein einseitiger Traum von Deutschland sei, und nicht einmal ein schöner. Die 15 jährige Besatzungsfrist fange vielleicht gar erst 1935 zu laufen an! Noch Anfang vorigen Jahres konnte man verschiedentlich diese Ansicht hören.

Heutzutage lautet die Abwehr der französischen Rechtspresse erfreulicherweise bereits anders: Bis 1935 müssen die Franzosen unbedingt auf deutschem Boden bleiben, weil sie nicht die mindeste Garantie von deutscher Seite dafür haben, daß der deutsche Friedenswille bei vorzeitiger Räumung zunehme, zumal da ja Stersemann selbst noch 1918 ein Annektionist war, der Brüssel einstecken wollte und über den von den Sozialisten gewünschten Verständigungsfrieden lachte. Hatte früher Pertinax im nationalistischen „Echo de Paris" wenigstens noch die Entschuldigung für sich, er glaube nicht, daß die Räumungsfristen bereits zu laufen begonnen hätten, so verliert er sich jetzt in ein absolutes Nichts, in eine kindliche Rechthaberei, in eine Sackgasse.

Leon Blum hat auch im „Populaire" eben darauf aufmerksam gemacht, daß allein mit dem Gespräch von Thoiry, durch welches aus der Räumung ein gegenseitiger Sicherheitshandel gemacht werden sollte, anerkannt worden war, daß die militärische Besetzung des Rheinlandes nicht mehr als eine Sicherheitsgarantie betrachtet wird. Aber um nun zu dem entscheidenden Schritt zu kommen, scheint man in Frankreich erst unbedingt die Grenze „defensiv organisieren" zu wollen. Anfang August hatte der Kriegsminister Painleve erklärt, daß wenige Wochen später große Arbeiten an der französischen Ostgrenze beginnen würden „als wirksame Sicherung gegen alle eventuellen deutschen Kriegsgelüste". Seitdem hat man diesbezüglich Kommandoposten geschaffen. Man hat in Straßburg und in Metz zahlreiche Bureaus eingerichtet, in denen neue „Festungsdirektoren" zu finden sind, man hat alle vorbereitenden Bureauarbeiten aufgeschwemmt, jedoch gelangte man nicht darüber hinaus wegen Mangels an Mitteln. Im vorigen Jahr war dafür ein Kredit von 43 Millionen Franken zur Verfügung gestellt und in diesem Jahr von 200 Millionen. Aber die Militärkreise halten diese Summen für kaum ausreichend zur Errichtung neuer moderner Festungswerke, geschweige denn zum Ausbau eines großartigen Verteidigungssystems. Neue Militärwege müssen gebaut, unterirdische Gänge gegraben, Telefonanlagen gelegt werden und so weiter. Aber allein die Unterhaltung und der Ausbau der Festung Metz würden die 200 Millionen Franken verschlingen. Hinzu kommt schließlich, daß die Grenzorganisations-Kommission, die unter dem Vorsitz des Generals Guillaumat steht, über die Art der besten Verwendung des Kredits, der ihr zur Verfügung steht, ebenso wie des Kredits, den sie zu ihrer Verfügung haben möchte, nicht im mindesten einig ist.

Sollte sich wirklich der Wunsch einer Rheinlandräumung bald in die Tat umsetzen lassen, so ist leider zu befürchten, daß sich Frankreich dann, oder womöglich schon vorher, mit einem eisernen Gürtel umgibt.

Liste 18

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo ist nur der Sejm geblieben?
Im November 8, 9, 10
Ließ man ihn nach Hause gehen.
Doch nach 11, 12, 13 Wochen
Ist der neue ausgekrochen.
14 Punkte — Heuchelei;
15 wurde Warschau frei.
16 rief zur letzten Schlacht.
Hat uns 17 eingebracht.
Kaum ging ihr Mandat verloren,
War die 18 schon geboren.
Werbt für diese schöne Zahl,
Tretet an am Tag der Wahl,
Merkt euch zahllos diesen Nenner!
Deutsche Frauen, deutsche Männer,
Laßt euch euer Recht nicht rauben;
18 wählen, das heißt glauben,
18 wählen, das heißt hoffen,
18 heißt: das Ziel getroffen.
18 ist die Zahl der Liebe
(Daß sie ewig grünen bliebe!).
18 ist die Zahl der Treue;
Sie erwählen wir aufs neue.
18 ist die Zahl der Pflicht;
Bange machen gilt hier nicht!

Polen enteignet deutschen Grundbesitz

Warschau. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Verordnung über die zwangsweise Enteignung deutschen Grundbesitzes in den ehemals preußischen Teilgebieten in Kraft treten zu lassen. Im Posener Bezirk sollen 2576 Hektar, im Graudenzer Bezirk 4809 Hektar und im Oberschlesischen Bezirk 492 Hektar zwangsweise aufgeteilt werden.

Vor der Entscheidung im Nicaragua-Bürgerkrieg

London. Nach Meldungen aus Washington soll sich General Sandino mit seinen Streitkräften auf der Flucht nach Honduras befinden. Nach den letzten in Washington vorliegenden Nachrichten sollen die Truppen Sandinos an Munitionsmangel leiden. Senator Borah erklärte beim Bekanntwerden dieser Meldungen, daß die Aussichten für die Beendigung des Bürgerkrieges in Nicaragua recht günstig seien. Im ganzen seien seit Beginn der Feindseligkeiten 12 Amerikaner und 156 Nicaraguaner getötet worden.

Ein sowjetrussischer Beobachter zur Tagung des Sicherheitskomitees

Genf. Die Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken hat mitgeteilt, daß sie zu den am 20. Februar beginnenden Verhandlungen des Komitees für Schiedsgericht und Sicherheitsfragen den Direktor im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheit, Boris Stein, als Beobachter entsenden werde. Stein hatte bekanntlich schon zur letzten Tagung des Vorbereitungsausschusses Litwinow nach Genf begleitet

400 000 Zloty Reklamekosten für eine einzige Partei

Allein 70 Millionen Stimmzettel für die Regierungsliste, d. h. zirka 4 mal denselben Stimmzettel auf einen Wähler.

In Warschau arbeiten die Druckereien seit zwei Wochen mit Hochdruck, Tag und Nacht, und zwar für die Wahlreklame der verschiedenen Listen, die alle das Paradies auf Erden versprechen. Das meiste Geld gibt aber die sogenannte Regierungsliste (1) aus, auf der an erster Stelle lauter Minister und höhere Offiziere als Sejmkandidaten stehen. Jene Herren, die, wie Pilsudski selber sagte, eigentlich das Parteiwesen in Polen beseitigen wollten. Allein 90 Prozent aller Bestellungen für Flugblätter, Stimmzettel usw., gehen auf diese Regierungsliste. Sie hat allein 70 Millionen Stimmzettel drucken lassen, d. h. daß jeder Wähler zirka 4 Stimmzettel dieser Liste in die Hand gedrückt bekommen soll. Wenn das nicht wirken soll!

In 8 Warschauer Druckereien sollen die Bestellungen dieser einen Liste allein zirka 400 000 Zloty betragen. Die Leitung dieser Liste muß daher allerlei Wahlgelder zur Verfügung haben.

Man rechne zu obigen Ausgaben noch die der anderen Listen, zirka 37 an der Zahl. Ganze Städte könnte man damit aufbauen usw.

Man will Euch irreführen

mit dem alten Wahlzettel 16 aus dem Jahr 1922!
Werft ihn weg!
Der richtige, einzige deutsche Zettel hat diesmal die

Nr. **18**

Poincarees „Friedensrede"

Paris. Auf dem Bankett der elsässischen Bürgermeister in der Straßburger Orangerie, an dem 560 Bürgermeister, die Senatoren, Deputierte und die elsässischen höheren Beamten teilnahmen, hielt Poincaree eine längere Rede, in der er sich mit der Geschichte des Elsaß und seiner Zugehörigkeit zu Frankreich und der Autonomiebewegung beschäftigte. Poincaree scheute sich dabei nicht, wieder einmal die These von dem „Raub" Elsaß-Lothringens im Jahre 1781 durch Deutschland aufzustellen und trotzdem bezüglich des Kriegsausbruches seine Hände in Unschuld zu waschen. Einleitend sprach Poincaree von der Liebe des Elsaß zu dem souveränen und ungeteilten Frankreich, einer Liebe, die durch die Umtriebe einiger Uebeltäter und durch die Handlungen einiger Irregeleiteter verletzt worden sei. „Wenn in der nächsten Schwurgerichtstagung," so erklärte Poincaree, „die öffentlichen Verhandlungen stattfinden, werden die traurigen Persönlichkeiten, von denen einige die Klugheit hatten, die Grenze zu überschreiten, entlarvt werden. Das Elsaß wird nicht zulassen, daß verdächtige Agenten und Winkelmakler von Zeitungen, die von ausländischer Quelle gespeist werden, unter dem Vorwande der Forderung größerer Freiheit mit ausländischen Organisationen Fühlung nehmen und unter dem Deckmantel der Autonomie die Neutralität des Elsaß um eine neue Amputation Frankreichs vorbereiten." Zur föderalistischen Frage und zu dem Sprachenproblem übergehend, fuhr Poincaree fort: „Diejenigen Elsässer, die seit ihrer Geburt die Gewohnheit haben, Dialekt oder deutsch zu sprechen, sind darum nicht weniger gute Franzosen. Ebensowenig wie wir die Unschicklichkeit hätten, in Belgien, in der Schweiz oder in Kanada zu intervenieren und den Völkerbund zu bitten, dort die französische Kultur oder die französischen Traditionen zu stärken, ebensowenig werden wir dulden, daß sich ausländische Einflüsse in die Verwaltung unserer Angelegenheiten einmischen und daß im Schoße des Elsaß eine elende Rotte von Abenteurern im Verborgenen die Verstümmelung Frankreichs vorbereite. Das Elsaß hat sich schon wiederholt über sein Schicksal ausgesprochen und sein Spruch ist für die Zukunft unwiderruflich. Seit langem hat es in vollem Bewußtsein der Sache die berühmten Worte des lateinischen Historikers ratifiziert: „Germani trane Rhenum incolunt" (Die Germanen wohnen jenseits des Rheins). Poincaree gab dann einen geschichtlichen Rückblick, durch den er den Beweis dafür zu erbringen suchte, das Elsaß sei stets ein Teil Frankreichs gewesen. „Wir wissen, daß es während der Zeit von 1871 bis 1914 auf der anderen Seite der uns aufgezwungenen künstlichen (!) Grenze hunderttausende von Franzosen gab, die untröstlich darüber waren, von ihren Brüdern getrennt zu sein. Wir hätten ihnen gerne bewiesen, daß wir sie nicht vergessen haben, aber wir standen vor einer schrecklichen Gewissensfrage. Wir kannten zu gut die Schrecken des Krieges, um nicht einen neuen zu fürchten und aus Furcht den Frieden zu stören. wachten wir streng über die geringsten unserer Handlungen. Wir waren zur Vermeidung eines Konfliktes bereit alles zu tun, was mit der Würde Frankreichs vereinbar war." Zum Schluß wies Poincaree auf die bevorstehenden Kammerwahlen hin, für die im Elsaß nur „Franzosen ohne Vorbehalte, ohne Bedingungen und Hintergedanken" aufgestellt werden dürften und endete mit den Worten: „Ich trinke auf das leidenschaftlich und unüberwindlich französische Elsaß!"

Streik im nordböhmischen Kohlenrevier

Prag. Die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern der nordböhmischen Braunkohlenreviere wegen einer Lohnerhöhung, die seit Wochen andauern, haben trotz des heute erfolgten Eingreifens der Regierung zu keiner Einigung geführt. Infolgedessen haben die Bergarbeiter der Reviere Brux, Dux, Teplitz und Komotau für Montag, den 13. d. Mts., den Streik proklamiert. Von dem Streik werden 30 000 Bergarbeiter betroffen.

Laurahütte u. Umgebung

o. **Betrifft 2. Hälfte der Gebäudesteuer.** Am 15. Februar läuft die Frist zur Entrichtung der Gebäudesteuer für das Jahr 1927 ab. Da die zwansweise Einziehung erhebliche Kosten verursacht, werden die Hausbesitzer gut tun, diese Steuer pünktlich zu bezahlen. Die Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß ein Einspruch gegen die Höhe des geschätzten Wertes oder des Steuerbetrages die Zahlung nicht aufhält.

o. **Ausschreibung.** Zur Herstellung einer Anlage auf dem kleinen Teich sind rund 1000 Kubikmeter Mutterboden von der nach Baingow führenden Chaussee am Parkschacht nach dem Marktplatz zu fahren. Auf- und Abladen ist Sache des Unternehmers. Angebote auf Anfuhr pro Wagen mit dem Inhalt von mindestens 1 Kubikmeter sind bis zum 20 d. Mts mit der Aufschrift „Angebote auf Abfuhr von Mutterboden für die Anlage am Wochenmarkt" an den hiesigen Gemeindevorstand einzureichen.

o. **Ausschreibung.** Rund 700 Kubikmeter Schlacke für Straßenpflasterungen sind von der Schlackenhalde hinter dem Ficinusschacht nach dem Marktplatz und der Wandastraße zu fahren. Auf- und Abladen der Schlacke ist Sache des Unternehmers. Angebote auf Anfuhr für eine Fuhre mit mindestens 1 Kubikmeter Inhalt sind mit der Aufschrift „Angebote auf Anfuhr von Schlackenmaterial" bis zum 20. d. M., an den hiesigen Gemeindevorstand einzureichen.

o. **Aufgelöste Wahlversammlungen.** Am gestrigen Sonntag, den 12. Februar, wollten die sozialistischen Parteien im Saale Uher, auf der Michalkowitzerstraße, eine Wahlversammlung abhalten, welche aber sofort bei Beginn aufgelöst wurde. Ebenso wurde eine Versammlung, welche auf dem Hilgerplatz stattfinden sollte, und zu der aus weiter Umgebung Teilnehmer erschienen waren, noch vor Beginn von der Polizei aufgelöst. Von welcher Partei diese Versammlung einberufen wurde, konnten wir bis jetzt nicht feststellen.

o. **Standesamtsnachrichten.** Vom 4. bis 10. Februar sind geboren worden: 10 Knaben und 8 Mädchen. Gestorben sind: Ehefrau Urbanek Florentine, geb. Musiol, 40 Jahre alt; Witwe Jochem Josefa, geb. Mokry, 75 Jahre alt; Pielka Hildegard, 1 Tag alt; Berginvalide Karl Prandzioch, 58 Jahre alt; Tischlermeister Ernst Lux, 82 Jahre alt; Hütteninvalide Koj Karl, 75 Jahre alt; Scierki Paul, 71 Jahre alt.

=o= **Das Zertrümmern von Schaufensterscheiben** hat in Siemianowic Schule gemacht. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, den 12. Februar, haben freche Bubenhände schon wieder eine Schaufensterscheibe mit einem Pflastersteine eingeschlagen und zwar beim Schuhwarengeschäft Fischer, auf der Wandastraße 15. Außer einem Paar Herrenschuhe und einer ledernen Aktentasche, ist nichts entwendet worden. Die Polizei hat die notwendigen Schritte zur Ermittelung der Täter bereits eingeleitet.

=o= **Generalversammlung des Gastwirtsvereins.** Am Donnerstag, den 9. d. Mts., hielt der Gastwirtsverein Siemianowice bei Grzondziel seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Grzondziel, wurde der Jahres- und Kassenbericht entgegengenommen. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Herren: Ziomek als erster, Kosdon als zweiter Vorsitzender, Uher sen. als Schriftführer, Pawera als Kassierer, Robert und Rudolf Wzatek zu Kassenrevisoren, Miklis, Piszczek und Knappik als Beisitzer, Knappik, Piszczek und Miklis zu Mitgliedern des Schiedsgerichts. Beschlossen wurde, die Kohlenkäufe in Zukunft nur von den Kokswerken in Wielkie Hajduki zu beziehen, da diese Werke dem Verein sehr zur Hand gehen. Außerdem wurde die Gründung einer Sterbekasse beschlossen, in der jedes Mitglied nebst Frau mit 500 Schweizerfranken versichert wird. Da der Verein seit 8 Jahren keine Veranstaltung begangen hat wird der Verein in diesen Tagen bei Pawera eine Familienfeier abhalten. Zuletzt wurde eine Statutenkommission gewählt, welche die Vereinsstatuten umarbeiten und in polnischer und deutscher Sprache herausgeben soll. In dieser Kommission wurden gewählt die Herren Knappik, Kozdon und Piszczek. Die nächste Sitzung soll im Hüttengasthause stattfinden.

=o= **Monatsversammlung des Radioklubs Siemianowice.** Am Dienstag, den 7. d. Mts. hielt der hiesige Radioklub seine fällige Monatsversammlung im Prochottaschen Lokal ab. Anwesend waren 18 Mitglieder. Der Vorsitzende, Herr Abgeordneter Pronobis, eröffnete gegen 8½ Uhr abends die Sitzung und bedauerte, daß bei der Wichtigkeit der Tagesordnung so wenig Mitglieder erschienen waren. Zunächst erwähnt er das Vergnügen, das überaus gemütlich verlaufen ist und dankt dem Vergnügungsausschuß für die aufgewandte Mühe und Arbeit. Das Fest wäre sicher viel stärker besucht gewesen, wenn der Autobus nicht versagt hätte. Zu Punkt 1 verliest der Schriftführer das Protokoll der letzten Generalversammlung; hierauf wird vom Vergnügungsmeister der Bericht über den letzten Radioball gegeben. Erfreulich ist es, daß trotz hoher Kosten noch zirka 120 Zloty erübrigt werden konnten. Beschlossen wurde, am 19. d. Mts. in sämtlichen Räumen des Vereinslokals Prochotta (früher Swenener) einen Familienabend zu veranstalten, um die Mitglieder näher zusammenzuführen und neue zu werben und um den Rundfunkgedanken in Polen ebenso auszubauen, wie es in den anderen Ländern bereits seit langer Zeit der Fall ist. Zu diesem Zwecke werden Interessenten eingeladen werden. Der Vereinsapparat und die Bibliothek sollen von jetzt an im Vereinsschranken im Versammlungslokal untergebracht werden und es soll eine Feuer- und Diebstahlsversicherung abgeschlossen werden und wird hiermit der 2. Vorsitzende, Herr Bergsekretär Jadwisch beauftragt. Sehr heftig wurde von mehreren Mitgliedern die Leitung des „Kattowitzer Senders" angegriffen, die den Bedürfnissen der oberschlesischen Radio-Abonnenten bezügl. Aufstellung der Programme gar nicht Rechnung trägt. Trotzdem der Verein wiederholt der Direktion von der Abhaltung des letzten Radioballes, der eine Werbung für den Rundfunk in Polen darstellte, Mitteilung gemacht hatte, ist mit keinem Worte davon erwähnt worden. Es mußten und hier wiederum die Auslandssender als löbliches Beispiel herangezogen werden. Um diesen Uebelstand abzustellen, wurde beschlossen, die Radiovereine Schlesiens zu einem Verbande zusammenzuziehen und in Orten, wo solche noch nicht vorhanden, Vereine zu organisieren. Schluß der Versammlung gegen 11 Uhr.

Mittelkino. Ab heute spielt im Mittelkino das weltberühmte Meisterwerk moderner Filmkunst „Hotel Imperial" mit Pola Negri in der Hauptrolle, die, wie bekannt, Polin ist. Der Regisseur Mauritz Stiller, ist Schwede, der Produktionsleiter Erich Pommer ein Deutscher, das Manuskript von Ludwig Biro, Ungar ist. Die Darsteller der übrigen Hauptrollen James Hall und Max Davidson Amerikaner und George Siegmann Österr. galizier, so daß dieser mit europäischen Künstlern in Amerika gedrehte Film vollkommen international ist. Wir schätzen den Film als eines der größten Kunstwerke der letzten Jahre, weil er jenseits der Grenzen von Kolportage, Kitsch und Sensation, wie jedes wahre Künstlerwerk, an das rein Menschliche rührt und ohne falsche Sentimentalität den Zuschauer im tiefsten zu erschüttern vermag. Näheres im heutigen Inserat und in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

Kammer-Kino. Am Dienstag beginnt in den Kammerlichtspielen ein sensationelles Doppelprogramm. Ein hochinteressantes spannendes Abenteuer- und Liebesdrama „In den Krallen des Panters", das auf der von der Kultur noch unbeleckten Insel Eden, in der Südhälfte des Stillen Ozeans spielt. Es handelt sich um einen Tierbändiger, der sich vornahm, auch Frauen auf gleiche Art unter seinen Willen zu zwingen, was ihm schließlich nicht gelingt, und auch die Bestie wendet sich gegen ihn und zerfleischt ihn. Außerdem werden wir Gelegenheit haben, endlich einmal wieder den originellsten aller Filmkomiker zu bewundern, nämlich Charlie Chaplin in „Ein Hundeleben". Dieses Lustspiel ist so komisch, daß man sich den Film nicht entgehen lassen darf. Näheres im Inserat und Donnerstagnummer.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Dienstag, den 14. Februar 1928.

1. hl. Messe für verst. Emilie und Robert Stogniew, Hugo, Josef und Marie Bednorz.
2. hl. Messe für das Brautpaar Pajonk-Przibylla.
3. hl. Messe für das Brautpaar Schellenz-Sobotta.

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Dienstag, den 14. Februar 1928.

1. hl. Messe für verst. Jakob, Sohn Wilhelm, Florian Bomba und arme Seelen.
2. hl. Messe für das Brautpar Reif-Kmitta.
3. hl. Messe zum hl. Valentin auf die Int. Pazdziernik.

9½ Uhr: römische Trauung: Sabieraj-Luchs.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Der alte Zettel von 1922

hatte die Nr. 16. Man versucht Euch einzureden, daß diesmal der gleiche Zettel gilt. Schickt die Schwindler weg und prägt Euch ein, daß diesmal **Eurer Wahlzettel**

Nr. **18** ist.

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!

Für die vielen Geschenke, herzlichen Blumen- und Glückwünsche, anläßlich unserer goldenen und silbernen Hochzeit, sagen wir Allen, wie auch dem Handwerker Verein für das sehr schöne Geschenk, unseren herzlichsten Dank.

Franz u. Karoline Gierok
Leopold u. Franziska Gierok
ul. św. Barbary 6

Wir bitten unsere werten Leser
Inserate möglichst rechtzeitig
in der Geschäftsstelle aufzugeben